

Aktuell = Actualité = Attualità

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **44 (1997)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

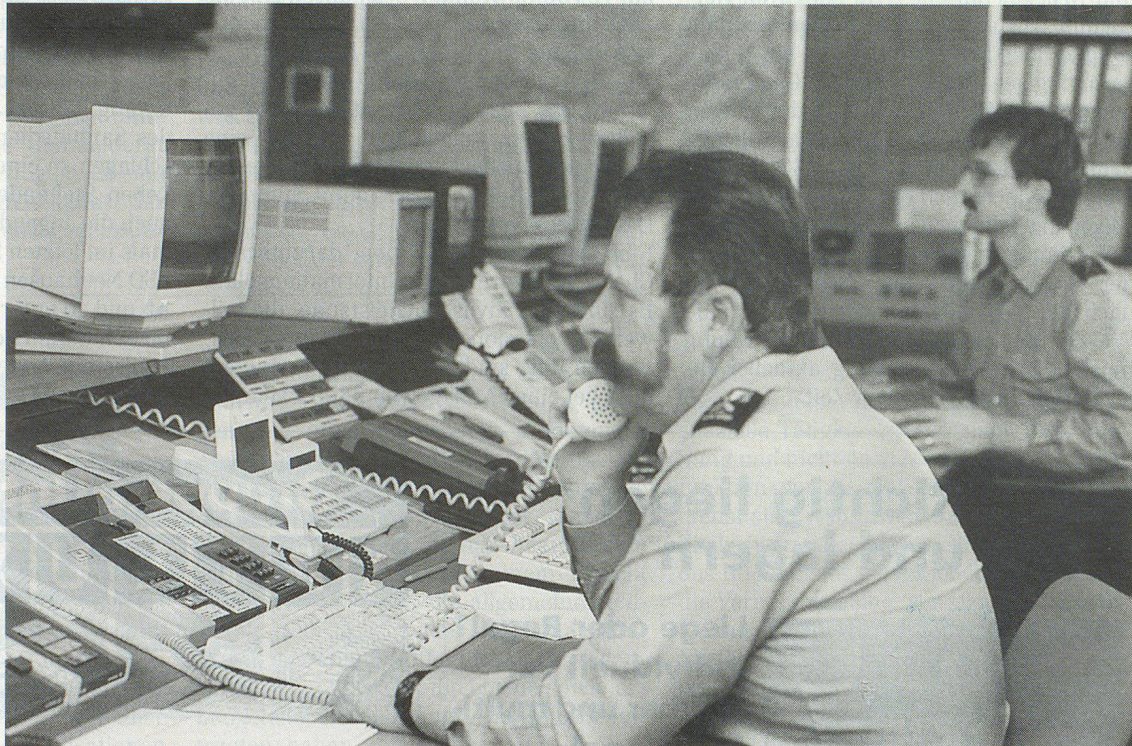
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zivilschutz «auf Draht»: Systeme zur Einberufung von Elementen der ZSO

Wenn Minuten zählen, ist Geld im Spiel

Hier laufen alle «Fäden» zusammen. Die Einsatzzentrale der Kantonspolizei Luzern, von wo auch die Mobilisation über SMT ausgelöst wird.



FOTOS: E. REINMANN

Der Zivilschutz muss schnell sein, um in Notlagen wirksame Hilfe leisten zu können. Dazu dienen die Einselelemente der ersten Stunde. Aber wer schnell sein will, muss auch rasch aufgeboden werden können. Die Mittel dazu sind auf dem Markt, aber sie kosten Geld.

EDUARD REINMANN

Voraussetzungen für eine schnelle Einberufung von Leitungen und Formationen sind die rasche Übertragung von Meldungen und die hohe Erreichungssicherheit. Die Mobilisation per Telefon (SMT) und digitales Funksystem (Pager) – oft in Kombination – ist am weitesten verbreitet. Als flankierende Massnahmen zur Gewährleistung einer noch höheren Erreichungssicherheit können unter bestimmten Voraussetzungen das Telefon über das Publikumsnetz (SwissNet) und das Natel (insbesondere das Natel D) in die Mobilisation mit einbezogen werden. Auch die Taschenrufempfänger (Funk) sind diesen Ergänzungsmitteln zuzuordnen. Institutionen wie Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienste haben sich die technischen Aufgebotsysteme schon längst zu-

nutze gemacht. Der Zivilschutz braucht daher kein «Extrazüglein» zu fahren, sondern nutzt vernünftigerweise die bereits vorhandenen Systeme und Strukturen. Dieses Vorgehen drängt sich sowohl aus Kostengründen als auch aus partnerschaftlichen Überlegungen auf.

Das BZS gibt Tips

Das Bundesamt für Zivilschutz hat unter Beizug von Fachleuten den ganzen Fragenkomplex aufgearbeitet und daraus Hinweise zuhanden der Kantone abgeleitet.

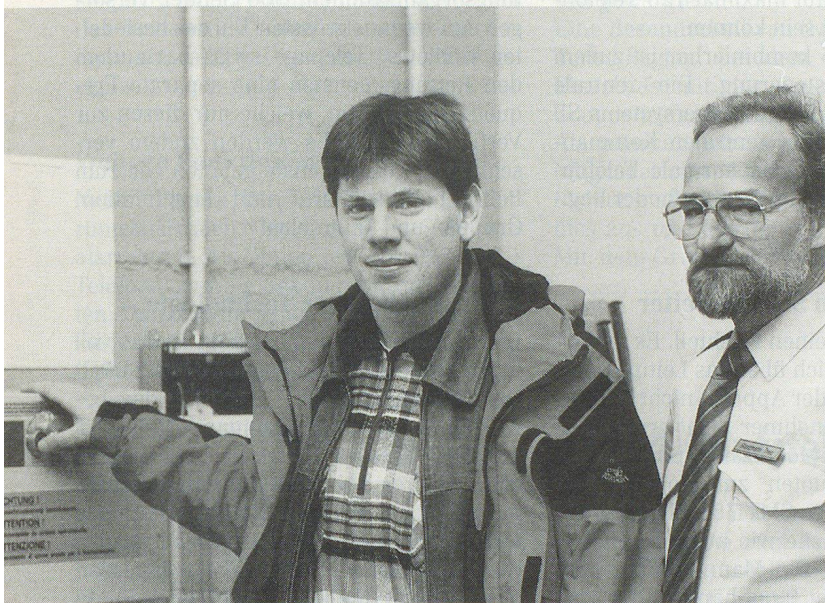
Das BZS hat gute Gründe dafür, es bei fachlichen Hinweisen bewenden zu lassen und auf Empfehlungen oder gar Weisungen zu verzichten. Der Bund zahlt nämlich an schnelle Aufgebotsmittel keine Beiträge. Sodann sind die Systeme in den 26 Kantonen zu unterschiedlich. Und schliesslich ist für die Weitergabe von Alarmierungsmeldungen und Verhaltensanweisungen der Kanton verantwortlich. Aus der Sicht der Kantone ergeben sich bei der Beurteilung der Ausgangslage drei wesentliche Rahmenbedingungen, die genau zu überprüfen sind.

Bundesdeutsch oder Umgangssprache

rei. Ausdrücke wie «Telefonalarm», «Alarmierungssystem» oder «kombinierte Alarmierung», um nur einige Beispiele zu nennen, haben sich eingebürgert und werden entsprechend oft verwendet. Ganz korrekt sind sie laut Bundesamt für Zivilschutz allerdings nicht. Der Begriff «Alarm» gilt nämlich nur für die Alarmierung der Bevölkerung, meistens mittels stationärer oder mobiler Sirenen. Demgegenüber werden die schnellen Aufgebotsmittel für den Zivilschutz als «Systeme zur Einberufung von Elementen der ZSO» oder kürzer als «Aufgebotsysteme» bezeichnet. Die Zeitschrift «Zivilschutz» will aus dieser unterschiedlichen Begriffsinterpretation keinen Glaubenskrieg machen und verwendet beide Ausdrücke. Denn richtig ist, was einleuchtet und verstanden wird. ▣

1. Auf welchen Annahmen beruht das Führungs- und Rettungskonzept des Kantons? Das heisst, welche Mittel sollen zur Bewältigung von Notlagen innert einer Stunde, beziehungsweise innert sechs Stunden zur Verfügung sein? Aus der Sicht des Zivilschutzes spielen dabei verschiedene Überlegungen eine Rolle. So zum Beispiel, in welcher Form und ab wann die Stabsdienste der ZSO in die

- die möglichst störungsfreie Verständigung sowie die Wiederholung von Durchsagen;
- der Betrieb der Systeme mit gemeinsamen Arbeitsoberflächen, das heisst die Möglichkeit der Realisierung von effektiven Schnittstellen;
- die Anforderung an die Sendereichweiten;
- die Gerätekonfiguration;



Blick in den Kommandoposten der ZSO Littau (LU). Mit einem Knopfdruck kann die Sirenenfernsteuerung ausgelöst werden.

Führungsmittel der Gemeindeführung integriert werden sollen.

2. Welche technischen Aufgebotsysteme sind auf Stufe Kanton und Stufe Gemeinden bereits operationell. Das heisst, dass es in den meisten Fällen darum geht, die bereits vorhandenen Systeme sinnvoll auszubauen und damit möglichst auch die regionale Vernetzung zu optimieren.

3. In jedem Fall geht es schliesslich darum, zu überprüfen, welcher Handlungsspielraum überhaupt noch besteht. Es muss also genau abgeklärt werden, ob eine Gemeinde durch ein bereits operationelles System einer Region oder eines Kantons weitgehend gebunden ist.

- die Mitbenutzung von Systemteilen durch Betriebe und Private;
- das Angebot an Zusatzdiensten der System- und Netzbetreiber sowie der Gerätehersteller, zum Beispiel Tele Office, Prioritäts- und Legitimationsrufe, Infobox;
- die späteren Ausbaumöglichkeiten (Erweiterung von Geräten bzw. Anschlüsse, Anpassung an neue technische Generationen);
- die Kombination verschiedener Systeme heute oder später, zum Beispiel mit einer künftigen Sirenenfernsteuerung.

Dass schliesslich auch die Kosten der Geräte, der Anschlüsse und der Mutationen sowie die Betriebskosten (zum Beispiel Personalkosten von regionalen Alarmzentralen) eine Rolle spielen, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Allein schon unter diesem Aspekt muss Notwendiges vom Wünschbaren strikte getrennt werden. Es lohnt sich allemal, ein genaues Anforderungsprofil zu erstellen, bevor man sich mit den Systembetreibern und Geräteanbietern an einen Tisch setzt. «Zivilschutz» gibt nachstehend einen Überblick über die zwei wichtigsten Systeme und Systemkombinationen. ▣

Welche Kriterien gelten?

«Drum prüfe, wer sich ewig bindet...», heisst es so schön in einem Sprichwort. Das gilt auch für eine ZSO, bevor sie sich für ein Mobilisierungssystem entscheidet. Gegeneinander abzuwägen sind insbesondere die technischen Kriterien, nämlich:

- die Zuverlässigkeit der Technik (z.B. Netz- oder Satellitenbetrieb?) in bezug auf die Basisnetze;

Als Mitglied
des Schweizerischen
Zivilschutzverbandes
erhalten Sie
die Zeitschrift
«Zivilschutz»
gratis nach Hause
geliefert!

Verlangen Sie doch ganz einfach einige Probenummern der Zeitschrift «Zivilschutz» sowie Unterlagen über den Schweizerischen Zivilschutzverband.

Coupon einsenden an:
SZSV, Postfach 8272, 3001 Bern

Ja, ich möchte einige Probenummern der Zeitschrift «Zivilschutz» sowie Unterlagen über den Schweizerischen Zivilschutzverband.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____

Der schnelle Draht von Telecom PTT

rei. SMT (System zur Mobilisation mittels Telefon), von Ascom entwickelt und hergestellt und von der Telecom PTT auf den Markt gebracht, ist das wohl bekannteste Aufgebotssystem, das vor allem von den Feuerwehren genutzt wird, sich jedoch auch für den Zivilschutz bestens eignet. Man unterscheidet zwischen dem SMT 75, dem moderneren SMT 750 und der allerneusten Entwicklung, dem Mobilisationssystem KST/NT.

Bei den Feuerwehren gehört der SMT-Anschluss schon längst zum Standard. Die Tendenz verstärkt sich aber, dass auch die schnellen Einselemente des Zivilschutzes oder Teile von ihnen an das SMT und das damit verbundene Telepage swiss angehängt werden. Ein Beispiel ist der Kanton Appenzell Ausserrhoden, wo mittels SMT alle Zivilschutzformationen aufgebildet werden, die den Gemeindeführungsstäben unterstehen und bei der lokalen Ereignisbewältigung zum Einsatz kommen, während die Mobilisierung der regionalen Formationen mittels Telepage swiss erfolgt. Welches sind nun aber die Unterschiede zwischen den einzelnen von Telecom angebotenen Systemen?

SMT 75: anpassungsfähige Anlagen

Zuerst einige Angaben zum System als solches. Eine SMT-Anlage besteht aus Kommandostellen, einer Hauptzentrale und Unterzentralen. In der Kommandostelle werden die Mobilisationsbefehle mit einer Tastatur eingegeben. Der Einsatzbefehl wird mündlich erteilt. Die Mobilisationsergebnisse erscheinen auf einem Bildschirm. Zur Dokumentation zeichnen Drucker und Tonbandgerät alle Vorgänge auf. Von der Kommandostelle aus geht der Befehl zur Hauptzentrale. Über Mietleitungen tauscht die Hauptzentrale mit den Unterzentralen und Kommandostellen Daten aus. Über die gleichen Leitungen werden mittels spezieller Schaltungen auch die Sprechverbindungen aufgebaut. In der Unterzentrale werden die Teilnehmer durch die Teilnehmerschaltungen vom normalen Telefonnetz getrennt. Das heisst, wenn ein das SMT angeschlossener Teilnehmer ein normales Gespräch führt, wird dieses bei SMT-Mobilisation sofort unterbrochen und der Teilnehmer ist auf SMT aufgeschaltet. Das SMT 75 ist von den Systemgrössen her flexibel und erlaubt die optimale Anpassung an eine Organisation. Drei Grössenklassen mit verschiedenen Ausbaustufen sind lieferbar. Die Kleinanlage ermöglicht

den Anschluss von einigen wenigen bis zu 895 Teilnehmern, die an die gleiche Telefonzentrale angeschlossen sind. Die Mittelanlage mit einer Klein-Hauptzentrale erlaubt maximal 3069 Teilnehmer, die an bis zu acht Telefonzentralen angeschlossen sind. Die Grossanlage ist ausgerüstet mit einer Hauptzentrale für maximal 5000 Teilnehmer, die auf maximal 128 Telefonzentralen verteilt sein können.

Mit dem SMT 75 kombinierbar ist zudem die Sirenenfernsteuerung. Die zentrale Fernauslösung des Fernsteuersystems SF 457 ermöglicht, von zentralen Kommandostellen aus über das normale Telefonnetz, die Sirenen einer Ortschaft oder Region auszulösen.

SMT 750: einen Schritt weiter

Das SMT 75 hat einen Nachteil. Es mobilisiert ausschliesslich über das Leitungsnetz bzw. Telefon. Ist der Apparat nicht besetzt, dann ist der Teilnehmer nicht erreichbar. Das hat bei einer Mobilisation oft hohe Un erreichbarkeitsquoten zur Folge. Diese Lücke schliesst das SMT 750. Es integriert die drahtgebundene wie auch die mobile Kommunikation. Die Mannschaften können per Telefon (unabhängig von den überlastungsgefährdeten öffentlichen Vermittlungssystemen), über Telepage swiss (Ortsruf B), Funkrufempfänger und Sirenen aufgebildet werden.

Das Mobilisationssystem SMT 750 ist modular aufgebaut und kann deshalb Schritt für Schritt erweitert und ergänzt werden.

Swissphone setzt auf Alarmierungs-Pager

rei. Schweizer Mannschafts-Alarmierung SMA heisst das Zauberwort von Swissphone Telecommunications in Samstagern. In Kurzfassung: Die SMA von Swissphone läuft über Satellit zu den digitalen Alarmempfängern, den Pagern. Zwecks Optimierung der Erreichbarkeit werden zudem die SMA-Teilnehmer über das normale Telefonnetz parallel geschaltet.

Die Alarmierung mittels Pagern ist auf den ersten Blick bestechend. Die Geräte sind relativ preisgünstig, mit Tendenz nach unten, die Teilnehmer sind jederzeit erreichbar – sofern sie das Gerät auf sich tragen und richtig warten. Auf den relativ teuren SMT-Telefonalarm kann grundsätzlich ver-

Kleinanlagen können in einen grösseren überregionalen Systemverbund integriert und zu Grossanlagen ausgebaut werden. Auch lassen sich SMT 75-Anlagen unter Weiterbenutzung einzelner Systemteile zu 750er-Anlagen umfunktionieren. Im Kanton Luzern zum Beispiel sind zwei SMT 75-Anlagen und eine SMT 750-Anlage in Betrieb.

Noch etwas zu Telepage swiss, dem digitalen Funkrufsystem für Alarm- und Rettungsorganisationen. 500 Sender versorgen den weitaus grössten Teil des besiedelten Gebietes. Telepage swiss hat zudem den Rettungsdiensten eine separate Frequenz zugewiesen, welche nur diesen zur Verfügung steht. Es werden zudem verschiedene Zusatzdienste geboten wie zum Beispiel Prioritätsruf und Legitimation, Gruppen und Sammelruf.

KST-NT mit neuer Technologie

Das jüngste Kind von Telecom ist das voll integrierte Mobilisationssystem KST/NT. Die Bezeichnung KST steht für das bewährte Konzept der Kommandostelle, NT für den Einsatz neuester Technologie. «Mobilisieren über alle Kommunikationsnetze» ist die Philosophie, mit der neue Massstäbe im Sicherheitsbereich gesetzt werden. Folgende Möglichkeiten werden ausgeschöpft: SMT, Sirenen, Natel, Funkrufempfänger, SwissNet und Telepage, letzteres auch mit direktem, permanent überwachtem Infranet-Zugang zur Funkrufzentrale. Somit können neu auch Teilnehmer ausserhalb des Alarmierungsbereichs von SMT-Anlagen erreicht werden. ▣

munikation ein und die Telecom PTT steuert ihre Sender per Kabel an – können auch Unwetter oder Softwareabstürze in Telefonzentralen die Pageralarmierung nicht mehr lahmlegen. Voraussetzung ist, dass jede Einsatzgruppe je zur Hälfte mit Pagern auf dem Swissphone und dem Telecom-PTT-Netz ausgerüstet wird. Bei einem der sehr seltenen Systemausfälle würden dann immer noch 50 Prozent der Einsatzkräfte mobilisiert. Die Pager aus Schweizer Produktion sind sowohl für das Telecom-PTT-Netz als auch für das Swissphone-Telecommunications-Netz geeignet.

Weitere Funktionen

Neben Pagern kann die Parallelalarmierung auch noch Natel D mit Text (SMS) mitalarmieren. Als Option wird zusätzlich der Telefonalarm als Sekundärmittel angeboten. Damit kann jedes Telefon, ab Analog, ISDN oder Natel alarmiert werden. In den Gemeinden werden keine weiteren Investitionen benötigt, weil das normale Telefonnetz verwendet wird. Auch das beliebte Kommandogespräch ist mit der SMA-Parallelalarmierung weiterhin möglich; es ist sogar erweitert worden, indem die Mitglieder der Kommandogruppe per Pager oder Natel aufgefordert werden, über eine Konferenznummer teilzunehmen. Sie sind dann – unabhängig vom Standort – in einem Konferenzgespräch mit der Einsatzzentrale verbunden und können Entscheidungen gemeinsam treffen. Damit wird der Entscheidungsdruck von der Kommandozentrale gelöst.

Die SMA-Parallelalarmierung kann schnell in Betrieb genommen werden, da die Netze der Swissphone Telecommunications und der Telecom PTT bereits bestehen. Beide Unternehmen werden die Parallelalarmierung getrennt vermarkten, also wird es in Zukunft bei der Mannschaftsalarmierung auch Wettbewerb geben.

Innovative Swissphone

«Florian D» nennt sich der Standardpager von Swissphone. Mit ihm oder einem beliebigen anderen auf Schweizer Verhältnisse zugeschnittenen Pager lassen sich beim SMA-Konzept im günstigsten Fall 50 Pro-

zent der in eine Alarmorganisation eingeteilten Personen über das Swissphone-Satelliten-Funknetz erreichen, während die anderen 50 Prozent über SMT-Funk angepeilt werden. Die Entwicklung steht jedoch nicht still. Ab Herbst 1997 will Swissphone den Pager Florian NT auf den Markt bringen, der Funkrufe von beiden Netzen gleichzeitig empfangen kann. Damit wäre mit ein und demselben Pager eine praktische 100prozentige Erreichbarkeit gewährleistet.

Eine Besonderheit von Swissphone ist das Turbo-Paging, bei dem die Vorteile des Einzelrufs mit der Geschwindigkeit des Gruppenrufs kombiniert werden. Bei einer Alarmierung wird pro Alarmfall an alle Mitglieder einer Einsatzgruppe die gleiche Meldung ausgesandt. Turbo Paging nützt dies aus und alarmiert in zwei Schritten. Mit dem Gruppenruf wird der Alarmtext

gleichzeitig an alle Turbo Pager einer Organisation ausgesandt, wo er zwischengespeichert wird, ohne zu alarmieren. Anschliessend werden alle jene Turbo Pager angerufen, die den zuvor empfangenen Text anzeigen und Alarm auslösen sollen.

Kleinere Mannschaftsbestände

Der Unterschied zwischen Funkalarmierung über Pager und SMT-Telefonalarm liegt auf der Hand: Bei der Funkalarmierung wird der Mann alarmiert, bei der SMT-Alarmierung das Telefon. Die sehr viel höhere Erreichbarkeitsquote über den Funkruf hat – vor allem bei den Feuerwehren – bereits Konsequenzen, indem Mannschaftsbestände abgebaut wurden, weil sie wegen der besseren Erreichbarkeit der Mannschaft in dieser Grössenordnung nicht mehr nötig sind. ▢

BZS: Anlaufstelle für Katastrophenhilfe

rei. Vor allem bei weiträumig wirksamen Ereignissen, wie zum Beispiel bei einem Kernkraftwerk-Unfall, ist für alle involvierten Stellen ein Gesamtbild der Lage für die Entscheidungsfindung und allfällige rasche Mobilisation bestimmter Einzelelemente von ausschlaggebender Bedeutung. Das Bundesamt für Zivilschutz unterhält deshalb eine eigene Anlaufstelle für Katastrophenhilfe, die im Piktettdienst rund um die Uhr aufrechterhalten wird. In der Regel laufen die Meldungen von den kantonalen Führungsstäben zur BZS-Anlaufstelle. Deren Aufgabe ist es einerseits, Koordinationshilfe zu leisten, sei dies nun von Kanton zu Kanton oder von Kantonen zu Bundesstellen. Andererseits leitet die Anlaufstelle nach einem Ereignis die an sie gelangten Meldungen an die BZS-Nachrichtenzentrale weiter. Diese bündelt die Informationen, bereitet sie auf und leitet sie an übergeordnete Stellen weiter. Zusammen mit Informationen aus weiteren Kanälen ergibt sich dort ein Gesamtbild und damit eine Entscheidungsgrundlage. Zudem kann die BZS-Nachrichtenzentrale Verbin-

dungen herstellen und sicherstellen. Ohne eigene Einsatzmittel leistet das BZS auf diesem Weg Hilfe bei ausserordentlichen Lagen, indem es Entscheide über das rasche und richtige Aufgebot mit seinen Dienstleistungen mit beeinflusst. ▢

NEUKOM 

**Mobiliar für
Zivilschutzanlagen
und
Militärunterkünfte**

Beratung – Planung – Ausführung

H. Neukom AG
8340 Hinwil-Hadlikon
Telefon 01 938 33 05

ARBEITSSCHUTZ

polytechna

CH-8335 Hittnau
Tel. 01/953 22 22
Fax 01/953 22 29

Münsingen: Aufgebot der ZSO per Telefon

rei. In der Berner Gemeinde Münsingen mit 10000 Einwohnern und einer relativ kompakt überbauten Fläche von rund zehn Quadratkilometern ist das schnelle Aufgebot recht effizient und trotzdem kostengünstig gelöst. Im Katastrophenfall ist der Gemeindeführungsstab (GFS) aufbietende Stelle für den Zivilschutz. Der GFS ist am SMT-Netz aufgeschaltet und mobilisiert im Bedarfsfall eine Aufgebotsgruppe, welche sich hauptsächlich aus Angestellten der Gemeindeverwaltung zusammensetzt. Diese bietet per Telefonamtsleitung die benötigten Zivilschutzpflichtigen auf. Diese sind in Aufgebotsgruppen eingeteilt, wobei bei der Einteilung auf die Erreich-

barkeit geachtet wurde. Man geht davon aus, dass der Zivilschutz vor allem in zweiter Staffel zum Einsatz kommt. Ersteinsatzkräfte sind die Wehrdienste (Feuerwehr), welche gesamthaft der SMT angeschlossen sind. Der Wehrdienstkommandant hat jedoch die Kompetenz, aufgrund eigener Einschätzung der Lage sofort bis zu 50 Zivilschutzpflichtige aufzubieten. Die Befürchtung, dass im Fall eines grossen Ereignisses das Amtsleitungsnetz zusammenbrechen könnte, ist auch in Münsingen latent vorhanden. Ersatzmöglichkeit wäre dann der Sirenenalarm und das dadurch ausgelöste Abhören des Lokalradiosenders. ▣

ZSO Emmen: Mit SMT, Pager und Funk

rei. Die ZSO Emmen LU – Sollbestand 1240 Zivilschutzeingeteilte – verfügt über ein sehr effizientes Aufgebotsystem der ersten Stunde. SMT, Pager und partnerkompatibler Funk sind die Mittel. Eine Ausstattung, in die rund 100000 Franken gesteckt wurden und die im Kanton Luzern einmalig ist.

Die Ausgangslage weist allerdings spezielle Aspekte auf. In Emmen wurde das Leitbild 95 mit dem neuen Hauptauftrag der Katastrophen- und Nothilfe sehr ernst genommen. «Es war eine neue Struktur der ZSO erforderlich», sagte Chef ZSO Walter Bucher. «Zudem musste das Alarmdispositiv auf die Zusammenarbeit mit den Partnern abgestimmt werden.» Die strukturelle Anpassung bestand insbesondere darin, dass ein Katastrophen-Hilfedetachment der ZSO Emmen (Kata Hi Det) ins Leben gerufen wurde (Bericht in «Zivilschutz» 1/97), das mittlerweile zum kantonalen Kata Hi Det aufgerückt ist.

Um im Notfall sofort einsatzbereit zu sein, muss das Kata Hi Det jedoch über ein Aufgebotsystem verfügen, das jenem der Partner ebenbürtig ist. In Betracht kam deshalb nur das SMT (System der Mobilisation mittels Telefon – um dieses landesweit geläufige Kürzel einmal auszudeutschen). Rund 100 Angehörige des Kata Hi Det (Sollbestand 148) sind mittlerweile dem SMT angeschlossen, das mit jenem der Ortsfeuerwehr korrespondiert. Das Alarmorganigramm sieht verschiedene Aufgebotsmöglichkeiten bzw. Aufgebotsgruppen vor. So zum Beispiel:

- den Stab;
- Teil des Stabes und das Rettungs Det;
- Teil des Stabes, das Rettungs Det, Übermittlungsdienst und Versorgungsdienst;
- Teil des Stabes, Betreudienst, Sanitätsdienst und Versorgungsdienst;
- das ganze Detachment.

Was immer auch geschieht, die Führung muss rund um die Uhr und unabhängig vom Telefon gewährleistet sein. Deshalb wurden alle Stabsangehörigen und Dienstchefs des Kata Hi Det mit Pagern ausgerüstet. Auch für die Pager wurde das gleiche Modell gewählt wie für die Feuerwehr.

Um auch während eines Einsatzes die Kommunikation zu gewährleisten, wurden für die Gruppe Rettungsdienst vier Funkgeräte SE 110 beschafft, die wiederum kompatibel sind mit den Funkgeräten der Feuerwehr, was beim zivilschutz-eigenen SE 125 nicht der Fall ist. ▣

Basel: Jederzeit einsatzbereit

rei. Das Zivilschutz-Katastrophenhilfekorps des Kantons Basel-Stadt nimmt schweizweit eine einzigartige Stellung ein. («Zivilschutz» berichtete schon mehrfach darüber.) 1540 Personen sind in dieser «Task force» organisiert, die innert einer bis zwei Stunden aufbietbar ist. Um die rasche «stille» Alarmierung zu gewährleisten, sind alle Angehörigen des ZS-Katastrophenhilfekorps am Telefonalarm SMT der Kantonspolizei angeschlossen. Zusätzlich – um eine höhere Erreichbarkeitsquote zu erreichen – sind alle Kader bis auf Stufe Gruppenchef sowie verschiedene Spezialisten mit Telepagern ausgerüstet. Aber auch Telepagern sind nur dann von

Nutzen, wenn sie auf dem Mann getragen werden. Um das Tragen der Pager schmackhafter zu machen, wurde den Trägern laut Bruno Leuenberger, Vorsteher des Kantonalen Amtes für Zivilschutz und Chef ZSO Basel-Stadt, ein «Zückerli» gegeben. Sie dürfen den Pager auf dem separaten Kanal auch privat benutzen.

Den Baslern genügt indessen die schnelle Aufgebotsmöglichkeit nicht. Sie wollen auch jederzeit und an jedem Ort in der Lage sein, rasche Führungsentscheide fällen und weiterleiten zu können. Das Instrumentarium dazu befindet sich in zwei identischen roten Koffern, von den der eine beim Chef ZSO und der andere bei dessen Stellvertreter bzw. bei den pikettendienstleistenden Personen ist. Nebst ganz gewöhnlichem Handwerksgerät, von der Taschenlampe bis zu den Filzschreibern, enthalten die Koffer wichtige Führungsunterlagen wie zum Beispiel ein Strassenverzeichnis nach Blocknummer, eine Sammlung von Adressen und Telefonnummern, den Behelf für Katastropheneinsätze sowie Karten- und Schreibmaterial. An einer 80 Zentimeter langen Kette sind zudem die Schlüssel für das Stadthaus und das Ausbildungszentrum sowie der General-Passpartout für rund 100 Zivilschutzanlagen und Grossschutzräume sowie alle Materialmagazine angebracht.

Das gleiche Material wie in den Koffern ist auch im Spiegelhof, dem Polizeiverwaltungsgebäude, in einem aufklappbaren Schrank untergebracht. Was immer auch geschieht, die schnelle Eingreiftruppe der ZSO Basel ist zu jedem Zeitpunkt «auf Draht» und fast augenblicklich entscheidungs- und einsatzfähig. ▣

Zivilschutz-Selbstklebe-Etiketten

3×3 cm,
Rolle zu
500 Stück,

Fr. 20.– statt Fr. 27.50.

Ihre Bestelladresse:

Schweizerischer Zivilschutzverband
Postfach 8272, 3001 Bern,
Telefon 031 381 65 81,
Telefax 031 382 21 02.

